

zen – im Sinne der Steuerung des eigenen Lernprozesses – ein, die im Rahmen von mündlichen und schriftlichen Prüfungen eine Rolle spielen können, ohne jedoch damit das Ziel zu verbinden, sie in umfassender Weise und in eigens dafür entwickelten Instrumentarien prüfen zu wollen.

In der im Folgenden besprochenen Publikation thematisiert Reinhold S. Jäger neben schriftlichen und mündlichen Prüfungen auch Tests, Portfolios und Lerntagebücher und weitete damit den Anspruch dessen, was in verschiedenen Ausbildungsinstitutionen – Schulen, Hochschulen, Universtitäten, Betrieben – geprüft werden soll, aus.

Jäger, R.S. (2007). *Beobachten, bewerten, fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik; 387 Seiten, ISBN 978-3-937333-54-0 EUR 29,90

Diese Publikation unterscheidet sich von der oben besprochenen in zweierlei Hinsicht: Zum einen ist sie problemorientiert angelegt. Am Anfang steht der Zweifel, den der Prüfer an seinem Urteil haben sollte, da Beobachtungen stets unvollständig und damit fehleranfällig sind und daraus falsche Urteile resultieren können. So ist das erste Kapitel der Reflexion der eigenen Wahrnehmung, ihrer Perspektivität und ihren blinden Flecken gewidmet. Zum anderen ist der Text gespickt mit zahlreichen Übungen zur Vertiefung, Festigung und Reflexion des Gelesenen, die mit je eigenen Symbolen kenntlich gemacht sind. Auch wenn diese Art didaktischer Aufbereitung nicht jedem zusagen mag, enthalten die Aufgaben hilfreiche Anregungen zum Nachdenken über die Prozesse der Wahrnehmung, die dem Prüfen und Bewerten zugrunde liegen.

Richtigkeit und Qualität, Kohärenz und Form der Arbeit in einen Zusammenhang gesetzt werden können.

Eine breit recherchierte Literaturrecherche zur aktuellen Literatur zu Leistungsnachweisen, ein sehr allgemeiner Beitrag zu E-Assessment in der Lehrerinnenbildung, ein Beitrag zur Kompetenzprüfung im Medizinstudium und ein sehr knapper Überblick über fünf Formen von Leistungsnachweisen in Form von Profilkarten runden den Thementeil ab.

Das Themenheft bietet insgesamt einen guten Einblick in die Diskussion. Die Beiträge regen zudem zum Weiterdenken an, etwa über den Stellenwert von Kompetenzmessverfahren in der Lehrerbildung oder über weitere schriftliche Aufgabenformate zur Erfassung berufsspezifischen Wissens. Will man sich über Kompetenzmessverfahren weitergehend informieren, benötigt man jedoch weitere Literatur, die dann aber den Bezug zur Lehrerbildung nicht mehr zu leisten vermag.

Aus der stark wachsenden Anzahl von Veröffentlichungen können im Folgenden nur zwei kurz vorgestellt werden. Beiden ist gemeinsam, einen Überblick über die Vielzahl der sich in Entwicklung befindenden Modelle zur Kompetenzmessung vermitteln zu wollen. Während der zunächst hier vorgestellte Sammelband aus dem Kontext berufspädagogischer Kompetenzforschung stammt, ist das abschließend vorzustellende Handbuch Kompetenzmessung dem wirtschaftswissenschaftlichen bzw. organisationspsychologischen Bereich zuzuordnen.

Insgesamt lassen sich zwei Teile des Buches unterscheiden: In den ersten sechs Kapiteln führt Jäger ein in Modelle und Fragen von Beobachtung, Beurteilen, Diagnostizieren und Fördern. Das siebte Kapitel widmet sich in sechs Abschnitten der Darstellung und Reflexion oben genannter Methoden zur Erfassung von Leistungen sowie ihres Vergleichs. Die unterschiedlichen Prüfverfahren werden dabei charakterisiert, ihre Vor- und Nachteile beleuchtet, Verbesserungsmöglichkeiten formuliert und mit Blick auf die Gütekriterien reflektiert. Die Frage, welche Konsequenzen für die Förderung des Einzelnen anhand der verschiedenen Prüfverfahren gezogen werden könnten, spielt dabei durchgängig eine Rolle. Im achten Kapitel werden Fragen der Notengebung diskutiert. Den Abschluss bildet neben einem umfangreichen Sachwortregister ein zweiseitiges Nachwort, in dem der Autor nochmals das Bedenken von Fehlerquellen und daraus zu ziehende Konsequenzen betont.

Während als Adressaten immer wieder alle Berufsgruppen, die prüfen, angesprochen werden, also Lehrer, Meister, Dozenten, Professoren und Vorgesetzte, erinnern die Beispielaufgaben im Zusammenhang mit den Methoden zur Erfassung von Leistungen fast ausschließlich an schulische Aufgabenstellungen. Ausgangspunkt der Darstellungen einzelner Prüfungsformate ist dabei, dass die Ausweitung von schulischen Lernzielen über kognitive Kenntnisse und analytische Fähigkeiten hinaus den neuen Herausforderungen der Arbeitswelt angemessen sei. Neue Prüfungsformate, wie zum Beispiel Portfolios und Lerntagebücher, seien notwendig, um etwa kreative und praktische Fähigkeiten oder Selbstkompetenz im Sinne der Reflexion des eigenen Lernens prüfen zu können. Während die kritische Reflexion von Beobachtungs- und Bewertungsproblemen der verschiedenen

## Besprechung von

Dr. Kerstin Rabenstein  
Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Erziehungswissenschaft der TU Berlin  
Kontaktadresse: kerstin.rabenstein@tu-berlin.de

Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung 1/2008